

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 43 37. Jg.

31. Oktbr. 1924

## ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

### Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsasserstraße 86-88 III. Redaktions-  
schluß: Montag, Telefon Amt Norden 4268.  
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. - Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

## Vor der Beratung des Tarifes für Deutschlands Chemigraphen.

Nach den Vereinbarungen der Vertragsparteien, dem Bund chemigraphischer Anstalten und Kupferdruckereien E. V., dem Verband Deutscher Lichtdruckereibesitzer und unserm Verband steigen die *jälligen Verhandlungen zum Zwecke eines eventuellen Neuabschlusses des Tarifes für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Tief- und Lichtdrucker ab 3. November in Jena*. Ob es zu einem neuen Abschluß des Tarifes kommen wird, ist im höchsten Grade ungewiß, da die Meinungen darüber, welche Vertragspositionen den Tarif ausmachen müssen, um ihn in Geltung setzen zu können, außerordentlich weit auseinander gehen. Wer die vom Kollegen Hehr zum Tarifabschluß geschriebenen Artikel mit Aufmerksamkeit gelesen hat, weiß, daß ein Teil der Gehilfen der Meinung ist, daß infolge einer Reihe von Vorgängen unsere Tarifkontrahenten nicht mehr tariffähig sind, weil ohne Not und im vollen Bewußtsein der Fragweite, Verstöße gegen den Grundgedanken tariflicher Vereinbarung zu verzeichnen seien, die nicht gut unbeachtet gelassen werden könnten.

Kann man auch geteilter Meinung darüber sein, welche Endaufgabe die höchste tarifliche Instanz, das Tarifamt, hat, kann man auch darüber streiten, ob das Tarifamt die innere Pflicht hat ein Arbeitsamt zu sein, so ist nicht darüber zu stritten, daß ein abgeschlossener Tarif nicht gestattet, die tariflich gebundenen Arbeitnehmer trotz einwandfreien tariflichen Verhaltens auszusperrern, weil andere Arbeitergruppen des gleichen Unternehmens vermeinten, mit Hilfe der schärfsten Waffe im Wirtschaftskampfe ihre Forderungen durchsetzen zu müssen. Möge auch eine dem gesunden Menschenverstande unfaßbare Juristerei die Rechtsgrundlage für tarifamtliche Urteile abgeben, die tarifreue Verhalten der Gehilfen mit Aussperrung beantwortet: Die im Falle Mosse gefällte Entscheidung des Tarifamtes steht nach Gehilfenansicht wider Treu und Glauben und zieht deshalb ohne Korrektur jeder weiteren tariflichen Bindung den Boden der Möglichkeit.

Es wäre sicher ein Grundirrtum, der Ansicht zu huldigen, daß es unter einem Tarifvertrag ohne Tarifverstöße abgehen könne. Tarifverstöße werden solange zu verzeichnen sein, solange die wirtschaftliche Struktur Tarifverträge als das kleinere Übel erscheinen läßt. Subjektive Tarifverstöße sind sogar das Recht der Tarifkontrahenten, das durch Einrichtung der tariflichen Rechtsprechung garantiert ist. Wird aber die Einrichtung tariflicher Rechtsprechung zu einem Mittel, den Sinn wie den Wortlaut tariflicher Vereinbarung zugunsten eines Tarifkontrahenten in sein Gegenteil zu verkehren, dann ist dem Tarifvertrag der Boden der Existenz glatt entzogen. Im Falle Mosse hat das Tarifamt wider Sinn und Inhalt des Tarifes entschieden und tarifreues Verhalten der Gehilfen bestraft. Solange solcher Praxis nicht entsprechend Zügel angelegt sind, dürfte der Abschluß eines Tarifes für die photomechanischen Fächer für die Gehilfenschaft ein Ding der Unmöglichkeit sein. Die Gehilfenschaft kann nicht darauf eingehen, daß dem Tarifamt gestattet wird, den Tarif zu brechen und Treu und Glauben je nach Bedarf in die Ecke zu stellen.

Gerade weil sich die Gehilfenschaft so scharf gegen solch antitarifliche Praktiken wendet, bringt sie zum Ausdruck, daß sie trotz gerade nicht weniger unangenehmer Erfahrungen noch immer Anhängerin des Gedankens tarifvertraglicher Vereinbarungen ist. Die Gehilfenschaft will in ihrer großen Mehrheit trotz aufgewöhlicher zahlreicher trüber Erfahrungen die tarifliche Regelung dessen, was in den Berufen rechtens sein soll. Die Gehilfenschaft läßt sich bei ihrer tarifrechtlichen Stellungnahme von der Erkenntnis leiten, daß der Kollektivismus das Bestimmende der Zukunft ist. Der Kampf um das neue Arbeitsrecht muß und wird das Ergebnis haben, daß den Arbeitern die gleichberechtigte Mitwirkung an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte zugestanden wird. Die treibenden Kräfte der Entwicklung werden und müssen das ganz aus sich selbst heraus erzwingen. Schon die neuen uns auferlegten Lasten verlangen gebieterisch, daß die produktiven Kräfte aufs Höch-

ste angespannt werden und die Produktivität der Arbeit aufs Höchste gesteigert wird. Daß die Produktivität der Arbeit aufs Höchste gesteigert werden kann gegen den Willen der Arbeiter und im Gegensatz zu den Gewerkschaften, das glauben hoffentlich wenigstens die Unternehmer des graphischen Gewerbes im eigenen Interesse nicht. Denn die Zeit der Inflation ist vorüber! Hat auch unser Verband noch manches zu schaffen, um wieder vollständig auf der Höhe zu sein, so dürfte doch ein ernster Streit zwischen Arbeitern und Unternehmern der photomechanischen Fächer ihn nicht allzusehr in Anspruch nehmen. Und selbst dann, wenn die bekannte Kurzsichtigkeit im Hause der angeblich Auserwählten die „geborenen“ Wirtschaftsführer zu einem Tanze mit der Gehilfenschaft verleiten sollte, wird das Ende der damit notwendigerweise verbundenen Holzerei und nach Besichtigung des angerichteten Schadens die *Arbeitsgemeinschaft* sein, die man auch ohne Selbstschädigung haben kann, sofern man einsichtig genug ist zu erkennen, daß die Entwicklung gar nichts anderes bringen kann. Die Arbeitsgemeinschaft, die kommen wird und kommen muß, die die Methoden der wirtschaftlichen Organisation zum Zwecke der Erreichung von Höchstleistungen systematisch allgemein ausbaut und durch Einigung der Wirtschaftsgruppen das neue soziale Gebilde aufbaut, das durch volle Anerkennung der Arbeit in der Wirtschaft eine stets wachsende Gemeinschaftsregelung der Wirtschaft organisch herbeiführt, erhält ihre unmittelbar treibende und organisierende Kraft aus dem nicht mehr abzutötenden Willen aller Schaffenden zur sozialen Selbstbestimmung. Der Vorläufer und Wegbereiter dieser aus dem Willen aller Schaffenden zur sozialen Selbstbestimmung entspringenden Arbeitsgemeinschaft ist der Tarifvertrag. Weil die Arbeiterschaft und insbesondere, der größere Teil der Kollegenschaft den Gang der zukünftigen Entwicklungslinie durchaus richtig erkennt, ist sie in ihrer Mehrheit trotz des Verlustes der Ausnutzung der Konjunktur durch Tarifgebundenheit grundsätzlicher Tariffreund.

Aber trotz aller grundsätzlichen Tariffreundlichkeit wird sich die Gehilfenschaft niemals herbeilassen, Tarife um der Tarife willen abzuschließen. Wir wollen einen neuen Tarif, brauchen ihn aber nicht unter allen Umständen! Ja, wenn man als Gehilfe die Frage, ob Tarif oder nicht Tarif, vom Standpunkt der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands aus betrachtet und dabei an die von Unternehmenseite zur Tarifberatung gestellten Anträge denkt, könnte man als Augenblickspolitiker sehr leicht zu der Ansicht kommen, daß dem freien Verhältnis das Wort geredet werden muß.

Da wir als Gehilfen weder Lust noch Neigung haben, die in unserem Tarifgebäude gerade zahlreich genug wohnenden Augenblickspolitiker zu vermehren, bleiben wir dabei, einen Tarifabschluß das Wort zu reden, sofern der entsprechenden Macht der Gehilfen die Tarifpositionen formuliert werden. Wenn die von den Unternehmern zur Tarifberatung gestellten Anträge nicht lediglich als fauler Zauber, sondern als ernste Verhandlungsgrundlage betrachtet werden sollen, dürften sich die Unternehmer in der Beurteilung der Lage unserer Organisation schwer täuschen. Ehe die Gehilfenschaft solche Bedingungen schluckt, wie die Unternehmer in ihren Anträgen sie anzubieten sich nicht scheuen, dürfte monatelang Wasser die Spree hinabfließen.

Leider ist es nicht möglich, das ganze Unternehmerantragsgemüse zur Tarifberatung in Gegenüberstellung zu den gestellten Gehilfenanträgen im Verbandsorgan zum Abdruck zu bringen. Im Interesse so mancher Antragssteller dürfte es sogar liegen, wenn ihre Geistesprodukte ungekannt im Meer der Vergessenheit versinken. Denn es ist wirklich reichlich Gemüse beantragt worden, was schon deutlich genug aus den zu den wichtigsten Tarifpositionen gestellten Anträgen hervorgeht, die wir teils wörtlich, teils sinngemäß zur allgemeinen Orientierung wiedergeben wollen.

Da die Tarifpositionen Arbeitszeit, Ueberstunden, Ferien und Lehrlingswesen den Kernpunkt der Entscheidungen ausmachen dürften, sei nur so im Vorbeigehen mit darauf verwiesen, daß die Unternehmer mit Hilfe eines logischen Salto mortale die Möglichkeit haben wollen, auch die *Firmen für tarifreu erklären zu können, die nicht einem der Unternehmerverbände angehören, daß aber die Gehilfen, die unserem Verbände nicht angehören, den Bestimmungen des Tarifes nicht unterliegen sollen*. Diese lieblichen Ansinnen werden noch plastisch umrahmt durch Förderung folgenden Einseitigkeitszwangtarifes:

„Die Mitglieder des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe sind verpflichtet, nur Anstellung in Anstalten anzunehmen, die dem Bund der chemigraphischen Anstalten und Kupferdruckereien Deutschlands E. V. oder dem Verband Deutscher Lichtdruckereibesitzer oder die vom Tarifamt gemäß § 1 Absatz 4 für tarifreu erklärt worden sind.“

Zweifellos aufgewöhlich nett! Aber es kommt noch besser. Und zwar in der Frage *Arbeitszeit*. Die Unternehmer fordern nämlich nicht mehr und nicht weniger als:

„Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt ausschließlich der Pausen 53 Stunden.“

Die Gehilfen dagegen fordern zu § 2, Arbeitszeit neben der täglich achtstündigen Arbeitszeit und der Streichung der Worte: „siehe auch § 4 Ziffer 1 Schiedspruch des RAM.“ die Anfügung folgenden neuen Satzes:

„An den Vortagen vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr ist sie vierstündig. Die ausfallenden vier Stunden dürfen weder vor- noch nachgearbeitet werden.“

Des weiteren werden noch einige Korrekturen verlangt und beantragt, daß den Gehilfen vor Beginn der Mittagspause und vor Beendigung der Arbeitszeit je eine Waschpause von fünf Minuten zu gewähren ist.

Zu § 3, *Arbeitslohn*, liegen nur Gehilfenanträge vor. Die Anträge fordern neben einer anderen Regelung des Lohnes für Ueberläufer

1. daß der *Mindestlohn für Ausgelernte im 1. Gehilfenjahr wöchentlich 27 Mk. beträgt*,

2. daß nach Vollendung des 1. Gehilfenjahres der Lohn freier Vereinbarung nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und der Dauer der Beschäftigung unterliegt und

3. daß grundsätzlich bei der Einstellung von Ueberläufern das Kontroll- und Mitbestimmungsrecht der Gehilfenorganisation anzuerkennen ist.

Während zu § 4, *Ueberstunden*, die Unternehmer eine Herabsetzung der Zuschläge für Ueberstunden fordern, verlangen die Gehilfen deren Erhöhung. Weiter fordern die Gehilfen die Wiederherstellung des Zustandes von vor 1924 sowie das Recht nach höchstens drei Wochen Ueberzeitarbeit eine Woche ohne Ueberstunden arbeiten zu können.

Unüberbrückbar gehen die Anträge zu § 6, *Ferien*, auseinander. Während die Gehilfen fordern, daß die Ferien nicht nach der Beschäftigungsdauer in den einzelnen Betrieben, sondern nach Berufs Jahren bis zur Höchstdauer von 18 Tagen zu gewähren sind, beantragen die Unternehmer folgendes:

„Allen Gehilfen sind unter Fortzahlung des Lohnes bei einer ununterbrochenen Beschäftigungsdauer in der gleichen Firma folgende Ferien zu gewähren:

- a) nach einjähriger Tätigkeit 3 Tage,
- b) nach zweijähriger Tätigkeit 4 Tage,
- c) nach dreijähriger Tätigkeit 5 Tage,
- d) für jedes weitere Jahr Tätigkeit ein Urlaubstag mehr bis zur Höchstdauer von 9 Tagen. Sollte ein Feiertag in die Urlaubszeit fallen, so gilt auch dieser als Urlaubstag. — *Slachtag für die Berechnung der Beschäftigungsdauer ist 1. Juni.*

Wird in einem Betriebe länger als sechs Wochen mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet, so hat während dieser Zeit der Gehilfe nur Anspruch auf eine der Kurzarbeit entsprechende Bezahlung seiner Urlaubstage.“

Aehnlich wie beim Punkt Ferien liegen die Dinge zur Tarifposition „Lehrlingswesen“. Die Tatsache, daß bei den Tarifverhandlungen eine Wiedergutmachung des Schiedspruches des RAM zum ablaufenden Tarif erfolgen muß, scheint den Unternehmern gar nicht geläufig zu sein. Sie setzen nämlich dem Antrag der Gehilfen, daß auf je ein bis fünf Gehilfen ein Lehrling gehalten werden darf, folgenden Antrag gegenüber: „Auf je ein bis drei Gehilfen darf ein Lehrling gehalten werden. Die gesamte Zahl der danach zulässigen Lehrstellen wird alljährlich spätestens im Januar für das laufende Jahr ermittelt. Soweit Lehrstellen in einzelnen Betrieben nicht besetzt werden, dürfen Lehrlinge in anderen Firmen des gleichen Kreises über die an und für sich zulässige Zahl eingestellt werden. Die Zuteilung dieser freien Lehrstellen erfolgt durch die beiderseitigen Kreisvertreter und falls diese sich nicht einigen können, durch das Tarifamt.“

Die vorstehenden Bestimmungen gelten mit der Maßgabe, daß Gewähr für eine ordnungsmäßige Ausbildung der Lehrlinge geboten wird. Im Zweifelsfalle entscheidet hierüber das Tarifamt, das auch für die einzelnen Sparten Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen festsetzen kann.“

Um die Pulte richtig voll zu machen, wird auch noch verlangt, daß früheren Arbeitsbüchern ein Teil ihrer Arbeitsbücherei als Lehrzeit angerechnet werden kann, was bisher ausdrücklich untersagt war.

Was sonst noch an Anträgen vorliegt, beschäftigt sich in der Hauptsache mit tariforganisatorischen Dingen, abgesehen von dem Gehilfenantrag, daß den Lehrlingen 12 Tage Ferien zu gewähren sind. Es ist deshalb nicht nötig, diese Anträge besonders herauszustellen.

Die Prüfung der von uns genannten Anträge wird jeden Kollegen schon zu der Ueberzeugung kommen lassen, daß der Abschluß eines neuen Tarifes sehr leicht in weitem Felde liegen kann. Ist es auch eine Tatsache, daß nichts so heiß gegessen wird als es gekocht wird, und ist es auch eine Tatsache, daß seit einiger Zeit Tarifverhandlungen ein großer Kuhhandel sind, so bleibt doch zu beachten, daß den diesmaligen Verhandlungen Anträge zugrundeliegen, die eine Ueberbrückung der Gegensätze als unmöglich erscheinen lassen. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß es zum Krachen des Tarifes kommt. Gerade deshalb, weil ein Festhalten der Unternehmer an ihren Anträgen den Tarif mit Totsicherheit erschlagen muß, betonen wir ausdrücklich, daß die Gehilfenschaft aus guten Gründen für Abschluß eines neuen Tarifes ist. Aber sie ist nicht für einen Tarif unter allen Umständen! Wird ihren berechtigten Forderungen nicht die Beachtung geschenkt, auf die die Gehilfenschaft Anspruch erheben kann, dann muß eben ohne Tarif durchgesetzt werden, was mangelnde Einsicht nicht aus eigenem zu geben vermag. Zum Abschluß eines der Interessen der Gehilfenschaft während der neuen Tarifes bereit, wird die Gehilfenschaft ihre Interessen auch zu wahren wissen, wenn Kurzsichtigkeit oder deplatziertes Unternehmermächtegefühl den Abschluß eines neuen Tarifes verhindern sollte!

### Die Vergeudung im Kapitalismus.

Aus Vertretern des englischen Gewerkschaftskongresses, des Exekutivkomitees der englischen Arbeiterpartei und der Parlamentsgruppe der Arbeiterpartei wurde ein vereinigter Nationalrat gegründet. Dieser Nationalrat hat mit der gründlichen Untersuchung der Fragen der Produktion ein Sachverständigenkomitee betraut. Das Komitee, unter dessen Mitglieder sich Leute wie der Gelehrte Sidney Webb (Handelsminister der Arbeiterregierung, W. Graham, J. A. Hobson, A. Greenwood befinden, hat den ersten Teil seiner Arbeiten unter dem Titel: Die Vergeudung im Kapitalismus (The Waste of Capitalism) vor kurzem veröffentlicht. In diesem Teil werden folgende Probleme der kapitalistischen Produktion behandelt: die Rohstofffrage, die Einschränkung der Produktion zur Aufrechterhaltung der Preise und der Profite, die unzureichende, mangelhafte und veraltete Ausrüstung der Betriebe, Streiks, Aussperrungen und Arbeitslosigkeit, Wirkungen der langen und unrichtig verteilten Arbeitsstunden, Wirkungen der ungesunden, unbefriedigenden Arbeitsverhältnisse, Unsicherheit der Arbeiter und Widerstand gegen Einführung neuer Maschinen, Mangel an Verantwortung als Grund für geringere Produktion, Wirkungen der Konjunkturschwankungen. Wie aus dieser Inhaltsangabe hervorgeht, wurden sämtliche Fragen untersucht, die man als Ursache für die Produktionsstörung anzusehen pflegt. Die Untersuchung ist streng wissenschaftlich durchgeführt und benützt zumeist amtliche Quellen. Im zweiten, demnächst erscheinenden Teil wird das Komitee sein konstruktives Programm veröffentlichten, beziehungsweise seine Vorschläge unterbreiten.

Dieser Untersuchung der Arbeiterpartei ist auch außerhalb Englands größte Bedeutung beizumessen. Zum Ersten hoffen wir, daß auch die Arbeit-

erschaft der übrigen Länder dadurch angespornt wird, nach dem englischen Muster ähnliche Untersuchungen durchzuführen. Des weiteren sind die im Bericht behandelten Verhältnisse der englischen Industrie denen in den europäischen Industriestaaten sehr ähnlich, ja es herrscht in den meisten Fällen eine große Uebereinstimmung. Ähnliche, streng objektiv durchgeführte Untersuchungen bilden eine starke Waffe im sozialen Kampf. Durch die Ergebnisse der Untersuchung werden die meisten Behauptungen der Unternehmerklasse und ihrer Schriftsteller, die sich auf die Ursachen der Verminderung der Produktion beziehen, entkräftet, andere, in der Regel totgeschwiegene Punkte in den Vordergrund gestellt. Das Vorwort A. A. Purcells, des Vorsitzenden des englischen Gewerkschaftskongresses, faßt die Ergebnisse der Untersuchung zusammen. Deshalb geben wir es im folgenden wieder: „Das vorliegende Tatsachenmaterial beweist, daß die Verantwortung für das Nichterreichen des Höchstertrages die Unternehmer trifft. Diese versuchen die Schuld dafür den Arbeitern zuzuschreiben. Die beständige Wiederholung der Behauptung, daß Arbeitsstreitigkeiten, Ca' canny (absichtliche Verlangsamung des Arbeitstempes) und beschränkte Bestimmungen der Gewerkschaften die Erzeugung vermindern, haben den Eindruck erweckt, daß die Störung tatsächlich von den Arbeitern ausgeht. Das Ergebnis der vorliegenden Untersuchungen belastet die Gegenseite. In der denkbar klarsten und einleuchtendsten Art beweist es, daß die normale Auswirkung des kapitalistischen Systems die Produktion nur auf den Stand erhält, auf welchem die höchsten Profite für die Unternehmer zu erzielen sind und daß dieser Grad der Produktion nicht die Höchstleistung ist, die bei einem auf Produktion und nicht auf Profit eingestellten System zu erreichen wäre, ebensowenig die ideale Höchstleistung, bei welcher der von jedem Produzenten erzielte Preis genau das durch die wirtschaftlichen Methoden erzielte Minimum der Herstellungskosten und die ausreichende und aufsteigende Lebenshaltung der Produzenten deckt.“

Dieser Bericht ist tatsächlich eine Anklage gegen das kapitalistische System. Einschränkung der Produktion, um Profite zu erzielen, Preiskartelle, Ausübung der monopolistischen Kontrolle bis zu dem Punkt, daß durch Uebereinkommen Firmen dafür bezahlt werden, daß sie nicht erzeugen und neue Firmen an der Gründung von Unternehmungen verhindert werden — das alles wird erwiesen als natürliche und logische Auswirkungen des Systems, als Ausfluß der ihm anhaftenden, nur für die Bereicherung weniger und nicht für das Allgemeinwohl arbeitenden Kräfte. Nicht nur diese positiven Ausfälle an der Erzeugung, auch das Unterlassen der Einführung gut erprobter Verbesserungen von Arbeitsmethoden, technischer Organisation und wissenschaftlichem Betriebsplan, die Beibehaltung gesundheitsschädlicher Arbeitsbedingungen und langer Arbeitszeit ohne genügende Vorsorge für ausreichende Ruhepausen müssen den Unternehmern zur Last gelegt werden.

Der Ertragsausfall aus Ursachen, für die die Arbeiter, wenigstens zum Teil, verantwortlich gemacht werden können, ist bedeutend geringer, als allgemein angenommen wird. Die Zahl der durch Arbeitsstreitigkeiten verlorenen Arbeitstage beziffert sich, wie aus diesem Bericht hervorgeht, auf drei Tage pro Kopf. Die Arbeitslosigkeit verschuldete im Jahre 1922 den Verlust von 41 Arbeitstagen pro Kopf der arbeitenden Bevölkerung, gegenüber 1,65 Tagen infolge von Arbeitsstreitigkeiten. Während einer Reihe von Jahren betrug der durchschnittliche Arbeitsverlust 2,11 Tage infolge Arbeitsstreitigkeiten, 18,66 Tage infolge Arbeitslosigkeit.

Die Verantwortung für den Ertragsausfall infolge von Arbeitslosigkeit trifft keinesfalls die Arbeiter. Arbeitslosigkeit ist eines der Nebenerzeugnisse des Kapitalismus und gehört zu der Kategorie von Einflüssen, die dem bestehenden System anhaften und ein Ertragsmaximum verhindern. In einem gewissen Sinne spiegelt sich die Unfähigkeit derjenigen wider, denen zurzeit die Kontrolle über die Industrie obliegt, die Aufgabe, die Produktion zu einem dauernd regelmäßigen Prozeß zu gestalten. Wie der Bericht zeigt und wie ich gern zugebe, entziehen sich einige der Ursachen unregelmäßiger Produktion der Kontrolle der Unternehmer als Klasse: Die Mächenschaften der Spekulanten und Spieler, die ihren Vorteil aus der Unsicherheit der Rohstoffversorgung ziehen, müssen in Rechnung gestellt werden. Aber selbst wenn dieses Zugeständnis gemacht wird, bleibt die Tatsache bestehen, daß die Unternehmer, die den Arbeitern die Schuld am Ertragsausfall zuschieben, ihrerseits zu schlecht ausgerüstet, unfähig sind, um durch richtige Organisation ihres Geschäftes ihre Betriebe ohne zu häufige Unterbrechungen wegen Absatzmangel im Gang zu erhalten. Unwissenheit ist hier der Feind, und der Bericht betont ausdrücklich die Wichtigkeit einer systematischeren Erforschung der gegebenen natürlichen Hilfsquellen und die Notwendigkeit, Schritte zu tun zur Sicherung ausreichender Materialversorgung für unsere Industrien.

Ein weiterer hochwichtiger Punkt, der in diesen Ausführungen behandelt wird, ist der erbrachte Beweis für den unwirtschaftlichen Charakter der langen Arbeitszeit und der Ueberstunden, deren Wirkung, die Uebermüdung, nicht nur die Arbeitsleistung herabsetzt, sondern auch den Arbeiter widerstandsunfähiger gegen industrielle Schädigungen und Unfälle aller Art macht. Die Unternehmer sind im allgemeinen nicht überzeugt von der „Ersparnis durch hohe Löhne“ und manche unter ihnen sind völlig außerstande einzusehen, daß niedrigere Herstellungskosten vereinbar sind mit höheren Löhnen, kürzerer Arbeitszeit und besseren Arbeitsbedingungen. Es ist hohe Zeit zu einem energischen Versuch, die Unternehmerklasse zum Bewußtsein zu erziehen, daß eine Verminderung und bessere Verteilung der Arbeitsstunden zu erhöhtem Ertrag führen, und daß bessere Beleuchtung, Lüftung und Wärmeregulierung, verbesserte Maschinen und eine wissenschaftliche Betriebsorganisation Faktoren von unermeßlicher Wichtigkeit für die Erzielung des Höchstertrages sind.“

### Die internationale Regelung der Rohstoffverteilung.

Diese Idee, die in den Wirtschaftsnöten der Nachkriegszeit so lebhaft erörtert wurde, seitdem aber infolge der Produktionssteigerung aus dem Gesichtsfelde verschwand — nur auf den Kongressen der Bergarbeiter wurde die Forderung nach internationaler Verteilung der Kohle und anderer Rohstoffe aufgestellt — beginnt jetzt auf den internationalen Verhandlungen wieder eine Rolle zu spielen. Die Steigerung der Produktion hat keineswegs die Frage des Rohstoffproblems gelöst, sowohl der Bezug wie die Preise der Rohstoffe können zu wirtschaftlichen Rivalitäten und Feindschaften führen, die, wenn nicht durch internationale Vereinbarungen geregelt, die Kriegsgefahr heraufbeschwören können. Wichtig ist daher zu diesem Punkt der Vorschlag des japanischen Vertreters Adachi bei der Völkerbundtagung, der, allerdings mit einschneidenden Veränderungen, auch angenommen wurde. Der Vorschlag betonte, daß auch sogenannte innerpolitische Angelegenheiten eines Landes Feindschaften zwischen verschiedenen Ländern verursachen können, weshalb sich der Völkerbund auch mit solchen Angelegenheiten beschäftigen müsse. Der japanische Delegierte hatte in erster Linie Fragen der Auswanderung im Auge. Bekanntlich werden Gesetze einzelner Staaten, welche die Japaner von der Einwanderung in ihre Länder ausschließen, in Japan als feindliche Maßnahmen aufgefaßt. Die französische Regierung, welche dem Grundsatz des japanischen Vorschlages weitgehend zustimmte, hat diesem eine viel weitreichendere Auslegung gegeben. Das der Regierung Herriot nahestehende „Quotidien“, welches Blatt diesem Problem die größte Bedeutung beimißt, zählt folgende Fragen unter dieser Rubrik auf: Zoll- und Handelspolitik, Ein- und Auswanderung, Fragen der Staatsbürgerschaft, Ausweisungen, die Kontrolle der Rohstoffe, Kohle, Petroleum und Erze. Der gut informierte Berichterstatter des „Daily Herald“, George Slocombe, berichtet in Verbindung mit den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, daß die Regierung Herriots nahestehenden Kreise gerne eine Lösung annehmen würden, die auf eine internationale Kontrolle der Rohstoffe hinausläuft. Das Comité des Forges, deren Vertreter mit Deutschland verhandeln, wünschen Lieferungsabkommen mit der deutschen Schwerindustrie für Kohle und Eisen abzuschließen. Slocombe befürchtet von einem solchen Abkommen die Heraufbeschwörung eines Stahlkrieges, die Zuspitzung der internationalen Rivalitäten, wenn ihnen nicht durch eine internationale Regelung beziehungsweise Verteilung der Rohstoffe die Spitze genommen wird. Französische Regierungskreise seien sich dieser Gefahren bewußt und würden eine internationale Regelung, wie oben ausgeführt, unterstützen. Es sollen hier noch die Verhandlungen des Weltfriedenskongresses in Berlin erwähnt werden. Dieser hat sich auch mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt und forderte die Einberufung einer internationalen Konferenz für „ökonomische Abrüstung“. Der Inhalt der letzteren richtete sich zwar in erster Linie auf die Forderung des Freihandels; ohne Zweifel gehört aber zu einer ökonomischen Abrüstung auch die Regelung der Rohstofffrage im Sinne einer internationalen Kontrolle der Verteilung.

### Gewerkschaftsidiotie.

Bisher war es in der Arbeiterschaft einheitliche Ansicht, daß Reaktion und Unternehmertum die Hauptfeinde der Arbeiterschaft sind. Auch ohne groß in politische und wirtschaftliche Probleme einzusteigen, wurde die Richtigkeit dieser Ansicht jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin durch das Verhalten aller Genießer fremder Arbeit eingebläut. Schon durch die Behandlung, die jeder Arbeiter von der noch immer an der Macht sitzenden Reaktion tagtäglich erfährt, die weder Rücksicht auf seine wirtschaftliche Existenz noch

sein gesundheitliches Wohlergehen nimmt, weiß er, wo sein Hauptfeind sitzt. Und die Vorgänge der letzten Zeit, die gar nicht deutlicher zeigen konnten, daß die Reaktionen von Schlot und Halm weiterhin Riemen aus der Haut der Arbeiterschaft schneiden wollen, beweisen unwiderleglich, daß die Arbeiterschaft dort ihre Hauptfeinde zu suchen hat, auch soweit es sich um die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft handelt.

Die Entdeckung zu machen, daß die Reaktionen von Schlot und Halm gar nicht die Hauptfeinde der Arbeiterschaft sind, blieb der Kommunistischen Partei Deutschlands vorbehalten. In einer Zentralausschußsitzung nahm diese angelegliche Arbeiterpartei auch zur „Gewerkschaftsfrage“ Stellung. Ist es an sich schon eigenartig, daß für eine sich Arbeiterpartei nennende politische Vereinigung die Gewerkschaftsbewegung eine Frage ist, so ist um so eigenartiger die Stellung, die man dort der Gewerkschaftsbewegung gegenüber einnimmt. Ist man von dieser Seite im Laufe der Zeit auch an starken Tobak gewöhnt worden, so geht die vom Zentralausschuß der KPD. letzthin angenommene Entschließung, ohne die es nun einmal nicht zu machen ist, über das Bohnenlied. Um wenigstens den Kollegen einen kleinen Schimmer von der Gewerkschaftsidiotie, von der diese Leute befallen sind zu verschaffen, sei die Einleitung der Resolution zur „Gewerkschaftsfrage“ zitiert, die der Zentralausschuß annahm:

„Der Zentralausschuß der KPD. erklärt: Die Beschlüsse des 5. Weltkongresses der KI. verpflichten alle Mitglieder der Kommunistischen Parteien zur Mitgliedschaft und zur revolutionären Arbeit in den Gewerkschaften. Nur durch eine zühe und zielklare revolutionäre Aufklärungs- und Organisationsarbeit in den reformistischen Gewerkschaften kann der Reformismus in der Gewerkschaftsbewegung.

der Hauptfeind im proletarischen Befreiungskampf überwinden werden.“

Wenn auch bekannt ist, daß der kommandierende General der KPD. Sinojew einmal behauptete, daß die Funktionäre der freien Gewerkschaften die Kettenhunde der Bourgeoisie seien, so wurde das doch ganz richtig als leeres und albernes Geschwätz gewertet. Was versteht auch ein Mensch, der nie in der Jacke eines Arbeiters gesteckt hat, von der aufreibenden Tätigkeit eines Gewerkschaftsfunktionärs. Literatengeschwätz — weiter war es nichts. Aber wenn der Zentralausschuß der KPD. jetzt herkommt und die Gewerkschaftsbewegung als den Hauptfeind im proletarischen Befreiungskampf bezeichnet und im gleichen Atemzuge auffordert, die Mitgliedschaft in den freien Gewerkschaften zu erwerben, macht er sich unsterblich lächerlich. Entweder, die freien Gewerkschaften sind der Hauptfeind der Arbeiterschaft, dann stellt man sich danach ein, oder sie sind es nicht. Alles andere ist Gewerkschaftsidiotie im wahren Sinne des Wortes. Da die Gewerkschaftsstrategen der Kommunisten auch nur mit Wasser kochen können und außer deplaziertem Kraftmeiereium nichts anderes zu verkaufen haben, machen sie sich mit ihrem Gerede, die Gewerkschaftsbewegung sei der Hauptfeind im proletarischen Befreiungskampf, nicht nur lächerlich, sondern sie erschweren nicht unwesentlich die nachdrückliche Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft. Da wir genügend Feinde haben, die die Arbeit der Gewerkschaften hemmen, brauchen wir dieses alberne Gerede nicht noch. Sollte auch in unseren Versammlungen ähnliches verzapft werden, dann schicke man solche Redner gebührend heim. Denn es ist wirklich Gewerkschaftsidiotie, was sich da breit zu machen versucht.

**Was uns not tuff!**

Heute sollen einmal Fehler der Arbeiterschaft beleuchtet werden. Die Arbeiterschaft hat leider viele wunde Stellen an sich, die zur Heilung gebracht werden müssen. Ein Mangel soll heute in der Hauptsache seine Beleuchtung erfahren und seine Auswirkung nach den verschiedensten Seiten dargelegt werden. 20jährige Beobachtungen und Erfahrungen in und außer unserem Berufe stehen mir dabei zur Seite. Es ist weder eine Schande noch taktische Ungeschicklichkeit, auf Schwächen seiner eigenen Klasse hinzuweisen. Ich will damit erreichen uns Arbeitsmänner vorwärts zu treiben. Mögen meine tieferrnst und aufrichtig gemeinten Worte auf fruchtbaren Boden fallen. Mögen sie Saat sein — gute Saat! — Möge die Saat ausgiebige Frucht tragen und die Ernte unser — ganz unser sein! —

Wann endet die dumpe, würgende Nacht? Für uns aus Fabriken, aus Bergeschacht. Wir seit Jahrhunderten! geknechteter Leib. Erbterbe, Bedrückte, Mann und Weib! — Man vernehme: Bei der Arbeit wird noch viel zu wenig von der Arbeiterschaft gedacht! Dies ist ein Fehler, ein folgenschwerer Fehler! — Nach meiner felsenfesten Überzeugung muß selbst beim einfachsten Arbeitsprozeß ernsthaft gedacht werden. Denn schon bei der geringsten Arbeitsernsthaftigkeit — treibt vorwärts.

Umsomehr muß bei komplizierten Arbeitsprozessen, wie sie in unseren Berufen vorkommen, gedacht werden. Der einzelne Arbeiter müßte den anderen anspornen, der andere dem einen nacheifern. Zum höchsten Qualitätsarbeiter müssen die Berufsarbeiter sich bilden, zum Wohle der Gesamtheit des Menschentums.

Eine in ihrer Gesamtheit den Arbeitsprozeß durchdenkende Kollegenschaft ist nicht kleinzukriegen. Sie wird keine solch untergeordnete Rolle spielen, wie das heute im allgemeinen der Fall ist. Man wird nicht mehr Ware oder Nummer sein! — Sie wird sich durchsetzen, allen Hindernissen zum Trotz! Die Arbeiter müssen selbständiger werden. Dann braucht sich der einzelne nicht mehr so zu ducken. Er kann auch nicht mehr so schikaniert werden.

Zur geistigen und technischen Vervollkommenung der schaffenden Stände bietet sich jetzt Gelegenheit in Volkshochschulen, Fachschulen, zu gründenden Bildungsverbänden, technischen Vereinigungen, Diskussionskursen usw. in reicher Fülle. Fürwahr ein reiches Betätigungsfeld für alle Denkenden, Vorwärtstrebenden. Technischen Erneuerungen darf man sich nicht entgegenstemmen. Die Zeit der „Maschinenstürmer“ ist für die moderne Arbeiterschaft vorbei! Technische Erneuerungen müssen nutzbringend verwertet werden.

Die Arbeiterschaft muß aus ihrer gegenwärtigen Niedergeschlagenheit herausgerissen werden. Zielbewußte Kämpfer müssen entstehen! Es gilt Verlorenes wieder zu erobern, Nichtverstandenes zu verstehen und Nichtbegriffenes zu begreifen. Darum: Lernen, lernen — wollen wir als Ganzes vorwärtstreben! Nie ist man zum Lernen zu alt, wenn der Wille dazu vorhanden ist. Die Arbeiterbewegung darf nicht nur auf den Schultern einzelner liegen; die Bewegung muß Gemeingut aller schaffenden Hände und Stände werden. Die Masse des Volkes muß auf eine viel höhere Kulturstufe getrieben werden, soll der Endsieg unser sein. Also spricht Wagner der Famulus Faust's:

Mit Fier hab' ich mich der Studien beflissen; Zwar weiß ich viel, doch möcht ich alles wissen! Die Masse muß ihre Führer besser verstehen lernen. Das kann nur der Fall sein, wenn die Masse ausreichende Schulung besitzt. Natürlich sind auch Führer mit dem Gedankengang: „in der Volkshochschule will man aus jedem Hörer einen Professor machen“, am unrechten Platze. Die Zeit wird über jene Engherzigkeiten eilen.

Werkmeister, oder wie man sie in unserem Berufe nennt „Ober“, kämen zumeist bei vollselbständiger, ihren Arbeitsprozeß scharf durchdenkender Berufskollegenschaft unter die Räder. Es ist erstaunlich, wieviel Dummheit und Unzulänglichkeit gerade jene Kreise der „Ober“ oft ziert. Durch mit gutem Mundwerk ausgestattetem Benehmen täuschen sie über ihre beruflichen und menschlichen Unzulänglichkeiten hinweg, was beim Nichtfachmann als Fabrikbesitzer besonders leicht gelingt. Sie vermögen sich dort oft viele Jahre zu halten, sehr zum Schaden eines Betriebes. Unsere Kollegen können ein Lied singen von den Schikanen solcher „Ober“, denen selbst denkende Arbeiter ein Schrecken sind. Ich entsinne mich aus der Praxis heute noch sehr genau eines solchen Herrn, der denkenden Arbeiter den Arbeitsprozeß dauernd erschwerte, durch seine wegwerfenden Worte: Ach was, sie haben gar nichts zu denken“ usw. Die Aufzwingung des Willens unzulänglicher „Ober“ hat den Firmen manchen beträchtlichen Schaden zugefügt. Spät wird es oft von der Geschäftsleitung erkannt.

Wenn deshalb die Berufskollegenschaft in die Feinheiten und Wesensvorgänge ihres Berufes voll und ganz einzudringen vermag, wird es an ihrer Selbständigkeit nichts zu deuteln geben. Darum den kleinsten, scheinbar nichtssagenden Arbeitsprozeß scharf und klar durchdenken. Alle Bildungsmöglichkeiten müssen deshalb ausgenutzt werden, um die Berufsgruppen zu heben und zu zielbewußtem Auftreten zu bringen.

So zielsicher gearbeitet wird nach und nach die Arbeiterschaft den Platz erringen, der ihr zu kommt. Unzulängliche „Ober“ werden dann mit Leichtigkeit ausgetobtet, zum Segen und Nutzen der Volkswirtschaft. Dann kann es auch heißen: Ungezählte Hände sind bereit, stützen, heben, tragen uns're Zeit!

Prometheus.

**Clemens Riehle †.**

Wieder hat Gevatter Tod einen jener Kollegen gefällt, die ihre ganze Zeit still, und ohne Anerkennung zu fordern, im Dienste der Kollegen tätig gewesen sind. Aus Altenburg S.-A. kommt die Nachricht, daß am 15. Oktober Kollege Stein-drucker Clemens Riehle im Alter von 61 Jahren die Augen für immer geschlossen hat.

Kollege Riehle war einer von jenen Kollegen, die in aller Stille emsig und unverdrossen am Auf- und Ausbau der kollegischen Bewegung arbeiteten und arbeiteten, ohne irgendwelche Anerkennung nach außenhin zu fordern. Die starke Seite kollegischer Interessenvertretung des Kollegen Riehle lag auf dem Gebiete des Kassensens. Mehr denn 25 Jahre hat er den Posten

eines Mitgliedschaftskassierers treu und gewissenhaft verwaltet. Anzänglich nur Kassierer der Mitgliedschaft Altenburg des Senefelder-Bundes, übernahm Kollege Riehle nach der Verschmelzung von Bund und Verband 1905 die gesamten Kassengeschäfte der Mitgliedschaft, die er führt, bis physische Einflüsse ein anderes erzwingen. In der langen Zeit gaben die Kollegen ihm immer wieder ihr Vertrauen, denn sie wußten, daß die oft mühsam zusammengetragenen Verbandsgelder nirgend so gut verwaltet und aufgehoben waren als beim Kollegen Riehle. So stand immer Vertrauen gegen Vertrauen. Daraus erklärt sich auch, daß die Altenburger Kollegenschaft mit besonderer Wehmut an der Bahre des Kollegen Riehle steht, der immer ihr guter Sachwalter war. Aber damit war Kollege Riehle zugleich ein guter Sachwalter des Gesamtverbandes. Denn erst wenn alle Glieder eines Verbandes gesund, d. h. treu und gewissenhaft sind, kann die Gesamtbewegung gedeihen und vorwärts schreiten. Daß unser Verband zu dem werden konnte, was er heute ist, dazu hat die emsige, treue und gewissenhafte Mitarbeit des Kollegen Riehle ihren redlichen Teil beigetragen. Der Verband senkt deshalb im Verein mit der Altenburger Kollegenschaft zum Zeichen der Trauer seine Fahne über der Gruft des Kollegen Riehle. In den Herzen aller Kollegen, die mit ihm während der langen Zeit seiner Tätigkeit als Verbandsfunktionär zu tun hatten, ist ihm ein ehrendes Gedenken gesichert.

**Gewerkschaftliche Schulung der Lehrlinge.**

Die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Schulung der Lehrlinge dürfte kaum von einem Kollegen übersehen werden können. Es liegt ja auch auf der Hand, daß zur erfolgreichen Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter nicht nur eine starke Gewerkschaft, sondern auch eine Schulung der Arbeiter gehört. Da diese Schulung zu erfolgreicher Führung wirtschaftlicher Kämpfe am vorteilhaftesten schon mit Eintritt des werdenden Menschen in das Erwerbsleben beginnt, ist eine Erziehung, die wenigstens wir uns schon an den Stiefelsohlen abgelaufen haben. Daher ja auch die Gründung unserer Lehrlingsabteilung zu einer Zeit, zu der alle andern Gewerkschaften an alles andere dachten, nur nicht an die gewerkschaftliche Erfassung der Jugendlichen und Lehrlinge.

Trotzdem unser Verband auf eine mehr denn fünfzehnjährige Arbeit gewerkschaftlicher Erziehung der Lehrlinge zurückblicken kann und heute eine nicht geringe Zahl von Mitgliedern aufweist, die durch die Lehrlingsabteilung gegangen sind, bleibt festzustellen übrig, daß der gewerkschaftlichen Erziehung der Lehrlinge durch die Kollegen nicht die Aufmerksamkeit geschenkt wird, die dieser Aufgabe mit vollem Recht gebührt. Die Kollegen werden deshalb gelegentlich mit Nachdruck auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht werden müssen, damit diejenigen, die sich bisher in der Jacke des Nichtstuns auf diesem Gebiete wohlfühlten, aus ihrer Ruhe aufgestört werden. Wenn auch die hinter uns liegende Zeit der Schrecken aller Schrecken, die Zeit potenziertester Ausbeutung der Arbeiterschaft durch an Wahnsinn grenzende Geldentwertung wenig Zeit ließ, anderen Dingen als der Angleichung der Löhne an die gesunkene Kaufkraft des Geldes Aufmerksamkeit zu schenken, so muß doch mit Ueberwindung dieser Zeit die Vernachlässigung der gewerkschaftlichen Schulung der Lehrlinge beendet sein.

Daß es dringend notwendig ist, den Lehrlingen die entsprechende gewerkschaftliche Aufmerksamkeit zu schenken, sei heute nur an einer Tatsache bewiesen. In einigen Mitgliedschaften ist eine äußerst saumselige Beitragsleistung der Lehrlinge für die Lehrlingsabteilung festzustellen. Da der Wochenbeitrag für Lehrlinge so niedrig bemessen ist, daß von einem Nicht-leisten-können nicht die Rede sein kann, muß die Säumigkeit der Lehrlinge auf ein totales Versagen der Gehilfen zurückgeführt werden. Es läßt aber auch den Schluß offen, daß die Gehilfen selbst gleichen Dreck am Stecken haben. Die wiederholten Klagen verschiedener Mitgliedschaftskassierer, daß eine pünktliche Quartalsabrechnung wegen vorhandener Reste nicht erfolgen könne, würde denen die da meinen, die Lehrlinge ahnen getreulich nach, was ihnen die Erwachsenden vormachen, leider nur zu recht geben.

Da wir der Meinung sind, daß es Pflicht jedes freigewerkschaftlich organisierten Arbeiters ist, seine Verbandsbeiträge laufend und pünktlich zu entrichten, hat jeder Kollege auch die Pflicht, die Lehrlinge zur pünktlichen Entrichtung des Beitrages für die Lehrlingsabteilung anzuhalten. Sollen die Lehrlinge nach Beendigung ihrer Lehre Kollegen sein, die den Gedanken der gewerkschaftlichen Solidarität erfaßt haben und sich bei ihrem Handeln von diesen Gedanken leiten lassen, dann muß ihnen in Fleisch und Blut übergegangen sein, daß ohne finanzielles Rückgrat ein wirtschaftlicher Kampf schlechterdings unmöglich ist. Die Finanzen der freien Gewerkschaften aber werden bestimmt in ihrer Höhe durch die wöchentlichen Beiträge, die die Mitglieder leisten. Soll

unser Verband leistungsfähig sein, muß auch die Beitragsleistung in statutarischer Ordnung gehen. Auch bei den Lehrlingen! Nach Mitteilungen verschiedener Mitgliedschaften scheint es aber nicht so zu sein. Trotzdem den Lehrlingen in ihrem eigenen Organ noch das Nötige in dieser Beziehung gesagt werden wird, erwarten wir bestimmt, daß die Gehilfen in allen Betrieben bei allen Lehrlingen einmal nach den Rechten sehen, damit diese Klage verstummt. Geordnete Beitragsleistung ist das erste Erfordernis gewerkschaftlicher Arbeit und erstes Ziel gewerkschaftlicher Schulung.

### Meidet Spanien!

Erneut muß den Kollegen zugerufen werden: Meidet Spanien! Denn die Absicht der spanischen Unternehmer, mit Hilfe ausländischer, die spanischen Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse nicht kennender Arbeitskräfte einen Druck auf die spanische Arbeiterschaft und ihre Organisationen auszuüben, geht noch immer um. Auch im graphischen Gewerbe!

Das ist nur zu verständlich, obwohl es nicht spanisch ist. Denn wo der Faschismus regiert, werden die Arbeiter und ihre Organisationen erst recht unterdrückt zur höheren Ehre des Profits. Daß auch Spanien ein Beweis dafür ist, daß der Faschismus arbeiterteindlich ist, ist nicht zu bestreiten. Hat es auch den Anschein, als wolle Spanien unter dem Drucke mißglückter Eroberung auf den Weg des legalen Rechts zurückkehren, so kann das noch lange nicht Veranlassung für deutsche Kollegen sein, durch Arbeitsaufnahme in Spanien die Abwehr der spanischen Arbeiter zu erschweren und den Auf- und Ausbau unserer spanischen Bruderorganisation zu hindern.

Auch unsere spanische Bruderorganisation befindet sich in der unangenehmen Lage neu aufbauen zu müssen. Der in der Arbeiterbewegung eine Zeit lang Einfluß gehabte Glaube, die soziale Revolution lasse sich von heute auf morgen machen, hatte auch unsere spanische Bruderorganisation, wie verschiedene andere, zerschlagen. Daß die Folge dieses Tuns nicht der Sozialismus, sondern der Faschismus war, hat bewirkt, daß die Einsicht Platz greift und weiter an Boden gewinnt, daß das Los der arbeitenden Klasse nicht durch Reden und radikale Entschlüsse gebessert wird, sondern durch methodische, ununterbrochene Arbeit, die Reformen erzwingt, ohne das

Endziel der Umwandlung von Wirtschaft und Gesellschaft aus dem Auge zu lassen.

Da die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung erwiesen hat, daß dem Ansturm der faschistischen Reaktion einzig die auf moderner Grundlage aufgebauten Organisationen mit ihren verschiedenartigen Unterstützungseinrichtungen Widerstand zu leisten vermögen, also Organisationen, wie sie der Internationale Gewerkschaftsbund für notwendig hält, haben unsere spanischen Kollegen auf ihrem Kongreß zu Valencia beschlossen, auf dieser Grundlage ihre gewerkschaftliche Organisation neu aufzubauen. Die Antwort des spanischen Unternehmertums des graphischen Gewerbes auf diesen Beschluß war die schärfste Kampfansage mit Einschluß jeglicher Ablehnung tariflicher Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Trotzdem hat die junge Organisation, die acht Sektionen mit 388 Mitgliedern umfaßt — der 1910 mit Sitz in Barcelona gegründete Verband zählte 23 Sektionen mit 679 Mitgliedern — schon manchen schönen Erfolg erzielt. Besonders die Sektion Madrid, die so gut wie nicht von den Grundsätzen freigewerkschaftlicher Arbeit abgewichen und deshalb von Erschütterungen fast verschont geblieben ist, konnte mehrere wichtige Bewegungen erfolgreich für die Kollegen zum Abschluß bringen. Da alle organisatorisch tätigen spanischen Kollegen bemüht sind, ihre Kollegen davon zu überzeugen, daß nur Organisationen auf freigewerkschaftlichem Boden stehend in der Lage sind, Angriffe abzuwehren, gleichviel von welcher Seite sie kommen, und nur durch gemeinsames Handeln, das Solidarität in allen Lebenslagen in sich schließt, Erfolge fortschrittlicher Art errungen werden können, wird auch der organisatorische Erfolg auf der Seite dieser Kollegen sein.

Daß die Einwanderung ein Hemmnis für aufbauende Gewerkschaftsarbeit ist, hat die Zeit schon längst als richtig erwiesen. Und da seit Beendigung der deutschen Geldentwertung für deutsche Kollegen in Spanien nichts mehr zu holen ist, sind wir verpflichtet, den Ruf der spanischen Kollegen zu hören und zu beachten, in Spanien bis auf weiteres keine Stellung mehr anzunehmen. Wir sind verpflichtet, die spanischen Kollegen in ihrer gewerkschaftlichen Aufbauarbeit zu unterstützen, was am besten und vorteilhaftesten geschieht durch Abweisung jeglichen Arbeitsangebotes. Wir meiden bis auf weiteres Spanien, weil wir uns so am besten selbst dienen!

### Vom Büchertisch.

„Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde, Heft 4, vom 15. Oktober 1924.

ist erschienen. Sie bringt einleitend einen Artikel von Th. Lepiani: „Gewerkschaften und Reichswirtschaftsrat“, in welchem der Wegdegang des wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer geschildert ist und die Forderung an die Regierung gerichtet wird, nunmehr endlich den gemäß Artikel 165 der Reichsverfassung zu bildenden Reichswirtschaftsrat und die ebenfalls zu schaffenden Bezirkswirtschaftsräte ins Leben zu rufen.

Professor Lindemann schreibt über: „Gewerbedifferenzierte Arbeitslosenfürsorge“, worüber auch von anderer Seite noch etwas zu sagen sein wird, da die von Lindemann gemachten Vorschläge von den Gewerkschaften nicht ohne weiteres übernommen werden können.

Lütlich tritt für Einbeziehung derjenigen Schichten in die Erwerbslosenfürsorge ein, welche, weil sie im allgemeinen mit größerer Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, gegenwärtig noch von den Beiträgen freit sind.

Über „Gewerkschaften und Berufsberatung“ schreibt Käthe Gabel: „Einen interessanten Beitrag über „Gewerkschaftliche Bildungsziele und die Akademie der Arbeit“ hat Furtwängler geliefert. Es folgen sodann Artikel von Wagner über „Probleme der Gemeinwirtschaft“, von Karl Schmidt über die „Gestaltung der Arbeitsgerichte“, und von Stetter über die „Beamtenbewegung“.

Zum Schluß bringt die „Rundschau der Arbeit“ reichhaltiges Material aus den verschiedensten Gebieten.

„Die Arbeit“ ist das wissenschaftliche Organ der Arbeitnehmer und muß weiteste Verbreitung finden.

„Deutsche Volksbücher“. Unter diesem Titel erscheint im Stiftungsverlag, Potsdam, eine stattliche Reihe guter alter und neuer Schriften (von Eiehendorff, Stifter, Mörike, François, Chamisso und vielen anderen) in schöner Ausstattung auf gutem Papier und in klarem Druck. Jeder Band mit dreifarbigem Künstler-Einbandzeichnung gebunden 75 Pfg. Bisher erschienen 18 Bände, weitere sind in Vorbereitung.

Diese wohlfeile Sammlung frischer, kerndeutscher Meisterliteratur wird jedem Bücherfreund wahre Freude bereiten und kann für Jung und Alt zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

### Bekanntmachung.

#### Warnung!

Zwei Ortsverwaltungen machen uns die Mitteilung, daß der Steindruckerk Hugo Legler, geboren am 26. Dezember 1883 in Hainitz bei Bautzen unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden nach kurzer Tätigkeit verschwunden ist. Wir fühlen uns verpflichtet, die Kollegenschaft zu warnen, dem Kollegen Geld vorzustrecken.

Der Verbandsvorstand.

Für Noten-Umdruckerei werden

### 2 tüchtige Fertigmacher und 1 Aufstecher

für dauernde Stellung gesucht

Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G., Würzburg, Abteilung Notendruck.

### Zeichner

der schon in Klichschneiderei für Schwarz-Weiß-Manier sowie Halbton zeichnete und mit Mode und Spielwaren usw. vertraut ist, für sofort oder später gesucht. Die Stelle ist gut bezahlt und dauernd.

### Retuscheure

für Positivretusche von freien Arbeiten und von Maschinen finden ebenfalls dauernde angenehme Stellung. Angebote mit Arbeitsproben, Zeugnissen sowie Lohnansprüchen und Antrittstermin erbitten

Dr. v. Löbbecke & Co., Erfurt.

### Erster Lithograph

#### sowie jüngerer An- und Umdrucker

für moderne Packungen, zu baldigem Eintritt gesucht. Für tüchtige, an selbständiges Arbeiten gewöhnte Kräfte bietet sich gutbezahlte Dauerstellung.

Heinrich Rudolf Schlüter A.-G., Bruchsal i. Bd.

### la Maschinenretuscheure, Farb- und Autoätzer

nur erste Kräfte, in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen an J. C. F. Pickenhahn & Sohn A.-G., Chemnitz.

Suche zu möglichst sofortigem Antritt:

einen la Maschinen-Retuscheur  
einen Kopierer für Zink u. Stein  
einen Farb- und Schwarzätzer  
und einen Andrucker

Conrad Schönhals, Breslau.

### Formstecher (als Meister)

durch den Nachweis gesucht, der möglichst im Abriebmachen bewandert ist. Erfahrung im Aufzeichnen nicht unbedingt erforderlich.

Friedrich Schreier, Druckwalzenfabr. Hildesheim-Moritzberg.

### Oberdrucker

möglichst zu sofortigem Antritt von bedeutender Blechballagenfabrik Nähe Berlin gesucht. Der betreffende Herr muß in der Lage sein, nicht nur Druckerei und Umdruckerei selbstständig zu leiten, sondern auch im Abstimmen von Farben und allen Neuerungen der modernen Drucktechnik perfekt sein. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbitten an

Gersonwerk, Aktien-Gesellschaft für Blechballagen, Berlin W 9, Köthener Straße 28/29.

suchen

## NOTENSTECHER

Breitkopf & Härtel, Leipzig.

### Farbätzer

der zugleich Schwarzautos mitätzen muß, sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Neuburg & Wilms, Hamburg, Alter Steinweg 73.

Einige tüchtige

### RETUSCHEURE

für feine Maschinen-Retuschen in angenehme Stellung sofort oder später gesucht. Nur selbständige Kräfte belieben Muster zu senden an

Otto Forker, Stuttgart

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

la Autoätzer  
la Strichätzer

erstklassige

Maschinen-Retuscheure

tücht. Photograph.

der im Kopieren auf Metall und Stein firm ist.

Gefl. Angebote mit Lohnansprüchen an

Borgmühl & Busch, Graphische Kunstanstalten, Bielefeld, Ritterstraße 17.

## Xylograph

tüchtiger Techniker, in dauernde Stellung gesucht. Proben mit Gehaltsansprüchen an

Kunstnat. P. Techritz, Dresden, Pillnitzerstraße 10.

## Autoätzer

leistungsfähige, sucht

Ab. Wolf, Mannheim.

## Holzstecher

für sofort und in dauernde Beschäftigung gesucht. Logis vorhanden.

Gehr. Pelzing, Hohenlmburg i. Westf.

### Achtung! Lichtdrucker

in einer Firma erstklassige Differenzen. Vor jeder Stellungnahme ist unbedingt Auskunft einzuholen.

Ortsgruppe Magdeburg.

### ACHTUNG!

Vor Annahme einer Stellung in Ulm ist stets Erkundigung einzuziehen, da zur Zeit in einer Firma Löhndifferenzen bestehen.

Zahlsielle Ulm a. D.

### Original-„KUMV-Fräser“

anerkannt das beste Werkzeug für die Klichschneiderei, zeichnen sich aus durch Härte, Haltbarkeit und gratloses Schneiden. — In allen Größen zu haben.

Paul Berndt, Präzisionswerkzeug-Fabrik Berlin S 59, Köthener Damm 22. (Moritzplatz 16611).

Lieferant fast aller großen Firmen und der Reichsdruckerei.

Am 13. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges, treues Mitglied, der Steindruckerk

### Anton Krieb

im Alter von 60 Jahren. Der Verstorbene war viele Jahre im Ortsvorstand; sein gerader und aufrichtiger Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Mitgliedschaft Chemnitz.